

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 10

Artikel: Junger Arbeiter vor der Universität
Autor: Bühner, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Europäisches, Szent Gotthard' Konzert Junger Arbeiter vor der Universität

Beneš (rührt die Marmtrommel):

Keng, Redebeng, Redebeng,
Stinkbombentäfer flieg,
Ungarn will den Krieg,
Hat schon ein Maschin'gewehr,
Einen Sabul, scharf und schwer,
Stinkbombentäfer flieg,
Ungarn will den Krieg,
Keng, Redebeng, Redebeng.

Sauerwein (bläst das Jagdhorn):

Schneiderädäng, Schneiderädäng,
Das gibt ein blutig Jahr,
Die Welt ist in Gefahr,
Der Ungarwolf macht „Hamn“,
Verschluckt das Tschechenlamm,
Das Serbenlamm verschluckt er auch,
Rumänien hat er schon im Bauch,
Der Ungarwolf macht „Hamn“
Und frisst die Welt zusamm'.
Schneiderädäng, Schneiderädäng.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung (klimpert auf der Laute):

Zidrimzidrim, Zidrimzidrim,
Was geht denn das Euch an,
Das geht Euch gar nichts an,
Das sind doch Innerein',
Da mischt man sich nicht d'rein.
Das macht man ganz allein,
Ganz ohne Sauerwein.
Zidrimzidrim, Zidrimzidrim.

Der Popolo d'Italia (bläst auf der Quer-
pfeife):

Dideldum, Dideldum, Dideldum,
Wozu der Mordsradau?
Die Klein-Entent' ist schlau,
Sie schießt nach Ungarn den Gensdarm,
Und meint dabei, daß Gott erbarm',
Doch nur den Mussolin',
Das ist des Ganzen Sinn,
Mit Mussolini wagt man's nicht,
Weshalb man nur von Ungarn spricht.
Dideldum, Dideldum, Dideldum.

Graf Bethlen (sitzt auf einem Altseisenhaufen
und bläst den Tarogató):

Sej, Huj, Hejehujaja,
Rutsch' mir die Welt am Buckel 'nauf,
Ich weiß schon, wen ich mein',
Wer nicht mit andern rutschen will,
Der rutsche ganz allein.
Sej, Huj, Hejehujaja.

Zhoöver

Eine Sportzeitung behauptet: „Das Ag.
Tagbl. warnt in einem kurzen Artikel vor
den wirtschaftlichen Folgen eines nächtlichen
Polizeiverbotes.“ — Und mit Recht! Sei
es nun, daß die Polizei verboten werden
soll, oder daß diese nun auch des nachts Ver-
bote fabrizieren will, vor den wirtschaftlichen
Folgen kann nicht eindringlich genug ge-
warnt werden.

Aus einem „Magazin“: „Kinder sollen
jedes Jahr einigemal etwa vierzehn Tage
saft massiert werden. Im Altertum war
dieser Art der Hautpflege ganz allgemein.“

Heute nicht mehr; erstens sind wir hu-
maner im „Zeitalter des Kindes“ und zwei-
tens haben wir keine Sklaven, um die ar-
men Würmer 14 Tage saft durchwalken
lassen zu können.

(Die sozialistischen Studenten fasten in Bern eine
Resolution, Mittel und Wege zu schaffen, dem
Unbemittelten unsere Hochschulen zu öffnen.)

Da gehen die Jungen, Kerle, wie ich,
Hinein in die hohe Schule.
Dort kommt — wahrhaftig, ich drücke mich,
Sans Uhle.

Wir saßen in derselben Bank.
Er war mein Kamerad.
Mein Vater . . . nun, gottja, er trank!
's ist schäd!

Zwar dent' ich oft und sag' es auch:
Ich bin aus anderm Holz.
Ich schaff' mir lang schon, was ich brauch.
Das ist mein Stolz!

Doch sticht es hier manchmal und zwickt.
Gewissen? Ja, mag sein!
Bin ich in diese Welt geschickt,
Als Knecht allein?

Hans Uhlen hat es oft geharzt,
War gar nicht alles plus.
Jetzt aber wird er doch ein Arzt.
Ich puze Guß!

Nun gut, ich tu's! Doch könnt' ich mehr!
Wenn das erstickt? Zergeht?
Das ist die Sünde! Das drückt schwer!
Ich bin Prolet!

Safob Bühner



Gertrud und Maria in Arosa. Da steckt
wohl irgend eine Teufelei dahinter. Waren
Sie etwa verlobt?

Abonn. E. K. in Brunnen. Davon haben
wir allerdings nichts gehört — und jetzt ist
es zu spät.

J. S. in Stuttgart. Ihre Arbeit ist zu spe-
zifisch deutsch, als dass wir sie drucken
könnten.

Abonn. in Winterthur. Danke. Die Son-
dernummer wird Ihren Wünschen sicher ge-
recht werden.

Zuschrift aus Bern.

Lieber Nebelspalter!

Zu den 22 eidgenössischen Hintern,
die sich in gebläuter Treue vor dem König
von Afghanistan präsentieren, haben wir
zu bemerken:

1. Dass eidgenössische Hintern nicht
von soldh homogener, normaler typi-
sierter Formung sind, wie ein moderner
Zweckbau. Nein! wir behaupten sogar,

dass kein Land mit uns in der Fülle
aparter Hinterteile konkurrieren kann.

2. Ist deshalb und aus nationalpatrio-
tischen Gründen zu wünschen, dass künftig
eidgenössische Hintern ihrer Eigenart
entsprechend behandelt werden. Denn:

3. Soll und darf der Graf Keyserling
nicht recht behalten, wenn er uns Cha-
rakterlosigkeit vorwirft.

4. Ist es aber klar, dass bei einer Be-
völkerung, die zur Hälfte aus Beamten
und zur andern Hälfte aus besseern
Hälften besteht, der Ton unbedingt auf
dem Hintern liegen muss.

5. Fragen wir: Was wären die Be-
amten ohne Hintern? Nichts! Sie könnten
nimmer ihren Platz ausfüllen.

6. Fordern wir auf Grund oben ange-
führter Argumente, dass der Zeichner
jenes Bildes dazu verurteilt werde, 22
Stöckhiebe auf seinen eigenen Hintern
zu empfangen, damit der eben so blau
werde, wie ein echter eidgenössischer
Hintern.

Also beschlossen von der fröhlichen
Tafelrunde zechender stimmberechtigter
und militärpflichtiger Schweizer.

(Grüsse. Acht Unterschriften.)

Die Zuschrift bezieht sich auf eine Zeich-
nung von René Gilsli aus Nummer 6. Der
Kommentar hat was auf sich, und wir wer-
den uns künftig redlich bemühen, auch die-
sem Teil unserer Illustration gerecht zu wer-
den. —

Abonn. O. B. in G. Senden Sie uns Ihre
Arbeiten doch zu. Vielleicht passt etwas für
uns, und wenn nicht, geben wir Ihnen die in
Frage kommenden Blätter an.

H. H. in Zofingen. Wenn Ihr Briefchen
noch etwas saftiger gewesen wäre, so hätten
wir es hier abgedruckt.

B. S. in F. Geht leider nicht. Danke.

K. I. in S. Sie haben vergessen die Adresse
beizufügen. Wir bitten darum.

Th. E. in M. Den Artikel erhalten Sie um-
gehend zurück. Wir danken.

Abonn. A. in Br. für viele. Jenes Schluss-
wort war kein Bluff. Sie werden um das
Abenteuer, wie Homunkulus seine Else wie-
der los wird, nicht betrogen werden. Ihre
rege Anteilnahme hat uns gefreut, und wir
danken.

Hans Heinrich in B. Auf Ihren Brief müs-
sen wir noch zurückkommen. Das war wie-
der mal was. Also, nicht dass Sie glauben,
wir ignorieren es aus Furcht.

An alle, die den Briefkasten benutzen.
Wenn Sie eine direkte Antwort erwünschen,
legen sie am besten ein frankiertes und
adressiertes Kouvert bei.

K. F. in Thalwil. Das geht nicht.

Arthur in Freiburg i. B. Das ist ein ent-
setzlicher Kohl, guter Freund, und wenn der
Setzer in Ohnmacht fällt — was dann?

*

Satirische Chronik

Zit der neuen Gesetzesvorlage über die
Todesstrafe bringt der Bundesrat folgenden
Punkt 3: „Die Todesstrafe ist heute unnötig:
der Zweck der Strafe, nämlich die Besserung
des Sträflings und die Sicherung der Ge-
sellschaft wird durch Beschäftigung des Schul-
digen in der Isolierung besser erreicht
als durch seine Hinrichtung.“ — Das leuch-
tet ziemlich deutlich ein! Denn eine Besser-
ung kann kaum durch die Hinrichtung er-
folgen.

*

Eine Zofinger Zeitung schreibt: „Die Kö-
nigin (natürlich von Afghanistan), die einen
kostbaren Pelzmantel trug, ist eine lei-
bende Erscheinung.“ — Na na, ich glaube,
in dieser ganzen königlichen Angelegenheit
haben wir uns genug verfrühen.

Und ein Herisauer Blatt berichtet: „Von
Dragonern eskortiert, fuhr die Wagenfo-

Leichteste Virginia-Zigarre
DELICE-HAVANE
LA NATIONALE, Chiasso